

II. Die neueste Zeit 1815—1874.

§ 135.

Innere Kämpfe in Spanien, Portugal und Italien.

Die nach dem Sturze der napoleonischen Herrschaft an die Spitze der europäischen Angelegenheiten tretenden fünf Großmächte: England, Frankreich, Oestreich, Preußen und Rußland wußten längere Zeit den Frieden zwischen den einzelnen Staaten aufrecht zu erhalten; doch wurde in mehreren derselben die innere Ruhe durch Aufstände und heftige Partekämpfe gestört. Zunächst wurden die Staaten im südlichen Europa der Schauplatz von Thron- und Verfassungsstreitigkeiten, die bis zum Bürgerkriege führten.

1. Spanien gerieth unter Ferdinand VII. (§ 130), der die von den Cortes 1812 dem Lande gegebene Verfassung aufhob und die Inquisition und Tortur wieder einführte, in innere Wirren, unter welchen der Wohlstand des Landes immer tiefer sank. Durch einen Aufstand im Heere wurde der König zwar gezwungen, die Cortesverfassung anzunehmen (1820); allein eine auf Beschluß des Congresses zu Verona (1822) in Spanien einrückende französische Armee bewirkte die Wiederherstellung der unumschränkten Königsgewalt. Doch dauerten die Unruhen im Lande fort, Handel und Gewerbe stockten, die Geldngth nahm stets zu. Nach Ferdinands Tode (1833) brach ein Bürgerkrieg über das unglückliche Land herein. Der König hatte nämlich (unter dem Einfluß seiner vierten Gemahlin Christine von Neapel) das sogenannte salische Gesetz, welches das weibliche Geschlecht von der Thronfolge ausschließt, aufgehoben und seine Tochter Isabella zu seiner Nachfolgerin bestimmt. So wurde, als Ferdinand starb, mit Umgehung seines Bruders Don Carlos, die dreijährige Isabella II. unter der Regentschaft ihrer Mutter Christine Königin von Spanien. Allein Don Carlos nahm den Königstitel als Karl V. an, einige Provinzen erklärten sich für ihn, und zwischen den Carlisten und den Anhängern der Königin (Christinos) entstand ein Krieg, der sieben Jahre lang das Land zerrüttete. Erst 1840 endete der Kampf mit dem durch den Ge-